



Abend:

Zeitung.

286.

Mittwoch, am 30. November 1842.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comtoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: K. G. Th. Winkler (A. H. Sell).

Sechs kleine Lieder,
seinem Freunde Wolfgang Müller gewidmet.

1.

In der Bucht.

Es hüllt der dunkle Wald uns ein,
Die Ruder plätschern matt und leise;
Kaum daß von oben noch herein
Der Mond bescheint die stille Reise.

Die Blume träumt in ernster Pracht,
Es singen leise die schönen Frauen —
Wer möchte wohl in solcher Nacht
Noch wünschen je den Tag zu schauen?

2.

Abendgruß.

Von der Stadt der ferne Hall,
Wie ein leises, leises Läuten,
Ist's ein Gruß von denen all,
Die sich d'rüben mit mir freuten?

Stilles Dörflein, lasse du
Deine Glocken sanft entgegen,
Daß in milder Abendruh'
Ich sie alle möchte segnen.

3.

Sicher Wandern.

Durch das tiefe Waldesgrün,
Durch die wildverschlungnen Klüfte
Mag der Pilger sorglos zieh'n,
In dem Schuß der Frühlingsklüfte.

Wenn so frisch der Bäume Kleid,
Wenn so lustig Bäche rinnen,
Ach, in dieser holden Zeit
Sollte Einer Böses sinnen?

4.

Guter Rath zum Reisen.

Sey nicht dumm und geh' zu Fuß,
Trotz' dem bischen Regnen!
Denk' an jeden milden Gruß,
Jedes froh' Begegnen.

Denk' an jeden lust'gen Schank,
D'rin ein Mädchen wohnet,
Das mit frischem Labetrank
Gruß und Kuß Dir lohnet.

5.

Noch einer.

Wird es abendlich und still,
Daß die Woge schauert,
Weck' den Schiffer, der am Strand
Eingeschlafen lauert.

Laß den Kahn dann leisen Schlags
Stromhinunter gleiten,
Während Alle schlummern, greif'
Du in Deine Saiten!

Abend ist so wunderbar,
Nacht so still und eigen;
Ob Du recht ein Dichter bist,
Glaub', es wird sich zeigen.

6.

Morgensfahrt auf dem Dämpfer.

Wie ahnungsvoll die stille Welt,
Da kaum die Nacht vergangen!
Noch liegen Berg, Thal, Fluß und Feld
Von Nebelduft behangen.

Ich hab' mich auf's Verdeck gesetzt,
Den Morgen zu genießen,
Obwohl sich oft noch feuchtbenetzt
Die müden Augen schließen.

Dazwischen dampft der wilde Schlot,
Die Schaufelräder rasen,
Und lustig in das Morgenroth.
Vom Land die Wächter blasen.

A. Kaufmann.

K ü s t e n b i l d e r .

(Fortsetzung.)

Bedeutendere Schätze trifft man im folgenden Saale, der nach Paul Veronese der Paulsmaal genannt wird; hauptsächlich wegen eines Bildes, von dem man behauptet, daß es in der Welt nicht seinesgleichen hat. Es ist die Magdalena, wie sie in dem Hause des Pharisäers dem Heilande zu Füßen liegt. — Wenn alle Sünderinnen so hinreißend schön wären, so würde die Sünde bald die Oberhand in der Welt haben, und man würde fortan nur Sünderinnen lieben. Aber die menschlichste aller Sünden — menschlich zu lieben — wer hat sie auch so darzustellen vermocht, daß sie aufhört eine Sünde zu seyn? Die Composition ist prächtig. Das Hell Dunkel, welches über dem Ganzen ruht, wirkt ergreifend bis zur Wahrheit. Dabei sind die Farben so weich und so frisch, daß man das Bild, wenn man sich endlich durch Betasten überzeugt hat, daß es nur ein Bild ist, für das vollendetste halten muß, was je von einer Staffelei gekommen ist. Obgleich alles vollkommen, alles schön und naturgetreu an diesem Zauberbilde ist, so sind es doch vorzugsweise Kopf und Hände, die man nicht aufhören kann zu betrachten, weil sie wie der zarte Sammt des jungen lebenswarmen Fleisches erscheinen, in dessen Adern man den purpurnen Lebensstrom auf- und niederrollen zu sehen glaubt.

Von hier aus betritt man eine prachtvolle Gallerie, in der man unter andern alt griechischen Statuen die Gruppe eines Satyrs, der mit einer Nymphe liebäugelt, bewundern muß. Unter den Bildhauerarbeiten der neuern Zeit fesseln eine Cleopatra und eine Artemisia vom Chevalier Baratta di Carrara die Blicke, bis man zuletzt unwillkürlich unter diesen neueren Meisterwer-

ken, dem Raub der Proserpina, einer isolirten prächtigen Gruppe, von Francesco Schiaffino den Preis zuerkennt. —

Die übrige Ausstattung dieser prachtvollen Gallerie, die reiche Vergoldung, so wie die Malerei und die Perspective, sind die Ergebnisse der eben so scharfsinnigen als großartigen Phantasie von Dominico Parodi, der es unternahm, die Zerstörung der vier größten Reiche der alten Welt, des assyrischen, griechischen, persischen und römischen, versinnlicht hier darzustellen. Man erkennt die Idee aus den Gemälden, welche die Gesimse schmücken. Sie stellen die letzten Könige dieser mächtigen Reiche dar. Darius, Sardanapal, Ptolomäus und Augustulus werden von Sirenen getragen, die aus Stucco gebildet sind. — In der Mitte des Plafonds erblickt man Venus, mit deren Toilette die Nymphen beschäftigt sind. — Auf den beiden entgegengesetzten Enden sieht man einen fide- len Bacchus und den Apoll, wie er von den Musen umringt, durch die schmelzenden Töne seiner Leier einen vollständigen Sieg über die mistdnende Schalmei des Marsyas erringt. — In clair obscur auf die Wand gemalte Knaben, die Trägheit, die Schwelgerei und andere Laster darstellend, sind so täuschend, daß man mit den Händen darnach greifen möchte. Ich hätte die kleinen Lotterbuben indessen irgendwo anders viel lieber als in dieser schönen Gallerie gesehen.

In dem ganz am Ende dieses Gemaches liegenden Saale, ist es zuerst die Marmorbüste des Vitellius, die des Beschauers Aufmerksamkeit fesselt. Sie ist ein des goldnen Zeitalters von Griechenland vollkommen würdiges Meisterwerk, und es ist verzeihlich, wenn man nach dessen oft wiederholtem Betrachten schon etwas schwieriger wird in dem Lobe, das man bisher unbedingt den großen Meistern unseres Jahrhunderts, — Thorwaldsen und Canova gezollt hat. Es ist nicht einmal ein ganzer Hauch, der diesem classischen Werke zum Leben fehlt. — Dieser Vitellius, ein ganz unbezahlbarer Schatz, der uns so plötzlich die Arbeiten des Praxiteles und Phidias versinnlicht, deren überraschende Wirkung man in der Jugend so oft für Fabel zu halten geneigt ist, würde den Hauptschmuck in der ersten Gallerie der Welt ausmachen. —

Dieses vorzügliche Meisterstück griechischer Bildhauerkunst, gehört nebst dem vorhin erwähnten weltberühmten Bilde von Paul Veronese, zu denjenigen Wundern von Italien, die bis in die spätesten Zeiten die Aufmerksamkeit aller Kenner und Dilettanten an sich ziehen werden.

Rechts von diesem Saale betritt man das hohe

wundervolle Gemach, das die Werke der renommirtesten Meister aller Schulen enthält. Ich nenne nur die Namen von Paul Veronese, Parmijano, van Leyden, Pintoretto, Cambiaso, und — man wird schon wissen, was man von den Schätzen zu halten hat, denen man hier begegnet. Auch von unserer Angelica Kaufmann sieht man in diesem Saale einige liebliche Bilder, die uns das edle Streben der deutschen Jungfrau beweisen.

Der nächstfolgende heißt der Rubenssaal, von zwei großen Bildern, welche die Hauptwände schmücken. Eines derselben zeigt uns Juno die Hoffärtige, wie sie mit den dem Argus ausgerissenen Augen die Federn ihrer Pfauen zu schmücken bemüht ist. Das andere — Susanna, die von dem alten Herrn in Versuchung geführt wird. Man sieht jetzt nicht mehr wie sonst, nach der Versicherung des custode so viele höhnend lächelnde Damen unter den Beschauerinnen dieses ausdrucksvollen Bildes, und die Ursache — man könnte sie sich selbst ohne die Nachhülfe des schlauen custode nöthig zu haben erklären; sonst und jetzt! Ein Vierteljahrhundert hat große Fortschritte in der Stärke des schönen Geschlechtes hervorgebracht. —

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ein Eisenwerk bei Birmingham. Wie wenig man in Deutschland sich der Hoffnung hingeben darf, mit England in der Eisenproduction und Fabrication wetteifern zu können, zeigt uns der Besuch eines Eisenwerkes bei Birmingham. Es ist noch keines der größten und doch liefert es jährlich nicht weniger als 400,000 Centner Eisen, d. h. so viel als etwa das gesammte Süddeutschland fabricirt. Sechszwanzig Dampfmaschinen sind immerfort im Gange, das Gebläse der Hochöfen, die vielen Walz- und Streckwerke u. s. f. in Bewegung zu setzen und zu erhalten. Das aus den Defen kommende glühende Metall zu Eisenschienen umzuwandeln, ist für ein Walzenwerk hier fast Sache eines Augenblickes, und mit eben solcher Schnelligkeit als Leichtigkeit werden die Stangen geformt, die Schienen zersägt u. s. f. In der Eisengießerei ergießt eine gegen achtzig Centner fassende Kufe das geschmolzene Metall in die ihr vorgelegten Formen. Wie viel mag nur in allen den vielen Eisenwerken England's und Schottland's jährlich geliefert werden! Einen ungefähren Maßstab kann man daraus abnehmen, daß der Schotte, welcher den Gedanken faßte, die aus den Hochöfen entweichende glühend heiße Luft wieder zum Schmel-

zen des Metalles anzuwenden, und sich für die Ausführung dieses Gedankens ein Patent geben zu lassen, jährlich dadurch von denen, welche von seiner Vorrichtung Gebrauch machen, eine Einnahme von wenigstens 20,000 Pfund Sterling bezieht, indem ihm für jede Tonne Eisens einige Schillinge gezahlt werden müssen. Wenn man bedenkt, welche Rolle gerade das Eisen jetzt in Deutschland spielt, wie große Quantitäten desselben hier verbraucht werden, dann wird man zugeben, daß durch noch so hohe Schutzölle, wie man sie häufig verlangen hört, der Verbrauch desselben kostspieliger, aber wohl nimmer entbehrlich gemacht werden kann. Nur noch einen Beleg für die Ausdehnung, in welcher bei Birmingham diese Arbeiten im Schwunge sind. Den zum Schmelzen des Eisensteines nöthigen Kalkzuschlag liefern die einem Lord Ward zugehörigen benachbarten Höhlen, die Dudley Caverns genannt. Erst seit wenigen Jahrzehnten besteht das Ausgraben des Kalksteines hier, und doch nehmen sie eine Länge von fast einer englischen Meile ein, indem sie eine Höhe von 100, eine Breite von 75 Fuß halten, und jährlich dem Lord ein Einkommen von 15 — 20000 Pfund Sterling schaffen *).

* r.

*) Wir empfehlen, diese Andeutungen weiter zu verfolgen, die reichhaltigen „Mittheilungen aus dem Reisetagebuche eines deutschen Naturforschers,“ Basel, 1842, Seite 142—145, und 254—259.

Der Aflutheraner.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß sonst nicht eben sehr religiöse Leute aus den höheren Ständen doch an einige Dogmen des orthodoxen Systems sich wie die Kletten anhängen und auch bei Andern Religion und Christenthum allein nach der Annahme oder Nichtannahme ihrer Lieblingsdogmen beurtheilen. — Den Grund dieser Erscheinung braucht man aber nicht erst aus Bretschneiders Clementine zu erfahren, wenn man die Herzen nur einmal auf die augustinische Lehre von der Erbsünde bringt. Von dieser lassen sie nämlich auch nicht ein Titelchen fahren, aus Besorgniß, daß mit dem Glauben an eine Erbsünde auch der Glaube an einen Erbsünder in den Gemüthern der Menschen seinen Boden verlieren möchte, etwa dem Schlusse jenes Schusters gemäß, der sich fürchtete den Glauben an die persönliche Existenz des Teufels aufzugeben, indem er sonst auch leicht den Glauben an Gott verlieren könne.

18.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Altenburg.

(Beschluß.)

An dem Dejeuner nahmen über 100 Personen Theil; dasselbe fand in dem großen Saale des Schlosses statt. — Ueber die Verlobung unserer durchlauchtigsten allgemein geliebten Prinzessin Maria ward schon früher in diesen Blättern berichtet. Seitdem am 26. Julius der königlich hannoversche geheime Cabinetsrath Freiherr v. Falke, im Wildbade Gasten, als Sr. königlichen Majestät von Hannover außerordentlicher Abgesandter und bevollmächtigter Minister, die Ehre hatte, bei unserer durchlauchtigsten Landesherrschaft des erhaltenen allerhöchsten Auftrags zu Ueberbringung der förmlichen Bewerbung Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen Georg von Hannover um die Hand Ihro herzoglichen Durchlaucht der Prinzessin Maria, Herzogin zu Sachsen, sich zu entledigen, — seitdem wurde auch die Zustimmung des durchlauchtigsten regierenden Herzogs bekannt. — Ueber die Zeit der Vermählung der hohen Verlobten verlautete jedoch bis dahin nichts Näheres, doch dürfte dieselbe in nicht allzu großer Ferne zu erwarten seyn.

Von literarischen Notabilitäten war unter Andern in der Zeit seit meinem letzten Berichte auch der frühere Herausgeber der „Adels-Zeitung“, L. Freih. v. Alvensleben, ferner E. M. Dettinger und Dr. E. Ferd. Vogel hier.

Wladimir.

Aus Königsberg.

Der letzte Sommer verfloß hier in möglichster Monotonie. Dann und wann zündete durch die Concerte in der deutschen Ressource, im Borleschen und Börsengarten ein Funken das Feuer allgemeineren Frohsinns und Geselligkeit an, indes verlöschen diese Flammen nur zu rasch. Während in früheren Jahren außer der sonntäglich im Börsengarten stattfindenden Unterhaltungs-Musik daselbst noch einige brillante Concerte stattfanden, in denen die beau monde in gedrängten Massen umherwogte und sich in niedlichen Gondeln auf dem ruhigen Spiegel des anstößenden Schloßteiches, der von den freundlichsten Gärten umrahmt ist, bewegte, war in diesem Jahre, außer den Sonntags-Concerten, nur Ein extraordinaires Concert daselbst veranstaltet. Dieß fand während der Anwesenheit unseres verehrten Monarchen statt und war zum Erdrücken besucht; die Illumination, die sowohl im Concert, als auch in dem Garten des Grafen zu Dohna, woselbst Sr. Majestät kurze Zeit verweilte, an diesem Tage erfolgte, war überaus glänzend. Wie aus Feuermeeren tauchten einzelne hohe Bäume auf und warfen ihren riesigen Schatten auf den zum Theil erhellten Spiegel des Schloßteiches, während bengalische Flammen dem Auge eine überaus angenehme Abwechslung boten. Doch ich darf nicht weiter von Feuer und namentlich vom Wasser sprechen, damit der Artikel nicht zu wässerig wird, welcher Vorwurf ihn überdieß am Ende schon trifft.

Eine lästige conventionelle Forderung, die zuletzt bei'm Besuche der hiesigen Garten-Concerte schon zur *conditio sine qua non* geworden war, daß die Herren nämlich im Fracke erscheinen mußten, sah man in diesem Sommer mit Vergnügen von ihrer Strenge abgehen, wofür den hiesigen Lions der Dank gebührt, die gleichsam wie verabredet überall unbefruckt erschienen. Ein Beispiel, das von der modernen Welt ausgeht, wirkt stets

verführerisch und riß auch hier rasch die Schranken veralteter Gewohnheit nieder. Ueberhaupt tritt der Ausdruck der fortschreitenden Cultur überall mit starkem Gepräge hervor; man sucht die Stadt nicht nur durch einzelne großartige Neubauten zu verschönern, sondern bringt in einzelnen engen Straßen zur Herbeiführung einer bequemen Passage sogar das Opfer, die festen, zum Theil eleganten Treppen abzubrechen, weil nur dadurch die Besetzung eines Bürgersteiges möglich wird. Auf einzelnen Straßen werden Trottoirs von Quadersteinen eingerichtet, die man bisher hier nur dem Namen nach kannte. Einen fühlbaren Aufschwung hat dem hiesigen Handel und der Industrie die seit den letzten Jahren hier eingeführte Dampfschiffahrt nach Memel, Colberg und Danzig gegeben, deren Umfang sich im letzten Sommer wieder erweitert hat. Es wurden in diesem Sommer von den Dampfschiffen außer den regelmäßigen Fahrten noch wöchentlicher mehrere Spazierfahrten nach Pillau, Arnau, Fuchshöfen und Friedrichstein unternommen, die dem Publicum schon durch den Reiz der Neuheit viel Vergnügen gewährten, weshalb denn der Besuch auf den Schiffen auch immer sehr zahlreich war.

Von den Dzirken, denen Rosenkranz in seinen „Königsberger Skizzen“ ein besonderes Capitel widmet, die während des Sommers aus Polen auf ganz eigenthümlichen Fahrzeugen Getraide, Holz u. s. w. herbringen, und zu Tausenden hier weilen, wurden die rauschenden Schnellsegler stets mit unverholnem Staunen betrachtet und Vielen mag diese Erscheinung höchst räthselhaft vorgekommen seyn, da das Fassungs-Vermögen der meisten dieser Leute, die ohne allen Unterricht aufgewachsen sind, leider dem der rohesten Horden gleichzustellen ist. In der Stadt herrschte diesen Sommer noch größere Leere als sonst, da sich außergewöhnlich viele Honorationen nach den benachbarten Seebädern Warnicken, Neukuhren, Kranz begeben hatten.

Unser Stadttheater befand sich in den Sommermonaten in Lilsit, Memel und Insterburg, und dürfte daselbst wohl seine Rechnung nicht entfernt gefunden haben, da zuletzt eine förmliche Auflösung des Theaters erfolgte. Die Mitglieder beschuldigten in öffentlichen Organen den Director, seine Verbindlichkeiten nicht erfüllt zu haben und betrachteten ihn als Urheber alle der eingetretenen Calamitäten, während Letzterer entschieden alle Vorwürfe von sich abwies und auf einzelne Mitglieder häufte. Seit ungefähr einem Jahre ist Herr Diez Director der hiesigen Bühne. Bei der Uebernahme war ihm aller freier Spielraum in seinem Wirkungskreise abgeschnitten, denn die Contracte der Schauspieler waren noch nicht abgelaufen, und es waren mancherlei zum Theil drückende Verbindlichkeiten abzuwickeln, die jedes kräftige Eingreifen der Direction hemmen mußten, hierzu trat auch noch der Umstand, daß der frühere Theater-Director, Herr Hübsch, vorläufig bei der Bühne als Mitglied verblieb. Ob Herr Diez indes jetzt, woselbst alle diese Hemmnisse beseitigt sind, den Erwartungen des Publicums entsprechen, ob er die nöthige Bühnenkenntniß bekunden und dem Geschmacke des Publicums zu huldigen verstehen wird, dieß muß sich ja jetzt zeigen, da die hiesige Bühne wieder am 2. October eröffnet worden ist. Dieß geschah mit der „weißen Dame“ von Boieldieu. Herr Mertens (Georg) erfreut sich eines umfangreichen, klangvollen Tenors, mit nur geringem Falset, dem man weder Frische noch Reinheit absprechen kann, indes fehlt seiner Stimme sowohl als seinem Spiele noch Ausdruck und Rundung, welche Mängel sich bei längerem Spiele wohl verlieren dürften.

(Beschluß folgt.)